Mira im Wallfische.

Mira im Wallfische erreichte in dem gegenwärtigen Jahre das Maximum:

28. September 1869.

Die Helligkeit war im Maximum fast der von γ Ceti

gleich. Die Abnahme erfolgte Anfangs rasch, dann langsam. Am 22. und 24. November war der Veränderliche dem freien Auge noch sichtbar; er war um etwa 1 Stufe heller als 75 Fl.

Münster, 1869 November 27.

Heis.

Lichtflocken bei der Sonne.

Als ich am 24. November d. J. um Mittag mit dem $3\frac{1}{2}$ ff. 42 mal. Vergr. die Sonne wegen ihrer Flecken beobachtete, bemerkte ich 7 sogenannte Lichtflocken, die nahe auf einander das Sehfeld des Fernrohres von Ost nach West durchzogen. Sie erschienen wie ich sie schon früher beschrieb, deutlich, scharf begrenzt und durch das *Fraunhofer'sche* Sonnenglas, das ich wenigstens schon 40 Jahr bei dieser Vergrößerung anwende, mit gelber Farbe die mir jedoch etwas weisser zu sein schien, als die der Sonne, weil ich die Lichtflocken auf der Sonne erkennen und verfolgen konnte. Sie legten den Durchmesser der Sonnenscheibe in 4 bis 5 Sekunden zurück und hatten im dunkeln Sehfeld des Fernrohres eine

gleichsam elastische schwimmende Bewegung, worin sie den Seifenblasen einigermaassen glichen.

Eine längere Verweilung am Fernrohr, in der Hoffnung noch mehr zu sehen, blieb erfolglos.

Für sogenannten fliegenden Sommer, Samenwolle der Schwarzpappel und kleine Eiskrystalle, die bei starkem Frost zuweilen aus heiterer Luft niederfallen, kann ich diese Lichtflocken nicht halten, weil die genannten Gegenstände im Fernrohr mit einem Sonnenglas, vollständig unsichtbar sind; für Sternschnuppen, die ich im Fernrohr nie sehe, haben sie eine viel zu langsame Bewegung.

Dessau, 1869 December 3. S. H. Schwabe.

Erklärung der k. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Die Telegramme, mit welchen die k. Akademie die Entdeckung eines neuen Cometen verschiedenen Observatorien anzeigt, werden von nun an in abgekürzter Form und zwar wesentlich nach dem Vorschlage des Herrn Dir. *Karlinski* (Astr. Nachr. Band LXVI., pag. 31) abgefasst werden. Die Depesche wird nämlich zuerst das Wort „Comet“, dann den Namen des Entdeckers enthalten. Hierauf wird das Datum und die mittlere Ortszeit der Position in vier unmittelbar an einander stossenden Ziffern gegeben werden, deren zwei erste die Stunde, beide letzte die Minute bedeuten, so dass für die Stunde sowohl wie für die Minute fehlende Zehn auch durch Nullen kenntlich gemacht werden. Dann wird der Ort der Entdeckung genannt sein, hierauf die Rectascension in Bogen mit fünf Ziffern folgen, von denen drei die Grade, die nächsten zwei die Minuten bezeichnen, wobei fehlende Zehn und Hundert wieder durch Nullen ersichtlich werden. Darauf wird ein Zwischenraum und nach demselben die Poldistanz in fünf Ziffern erscheinen, wovon drei die Grade, die beiden letzten die Minuten bedeuten und in denen wieder durch Nullen alle Stellen angegeben sind, für welche man die bedeutenden Ziffern zu nehmen hat. Die eventuell noch

angegebene „Bewegung“ ist immer als tägliche, der Reihe nach für Rectascension und Poldistanz, in Bogenminuten zu verstehen, wobei die Zeichen durch „plus“ und „minus“ ersetzt sind. Den Schluss bilden einige Worte, die sich auf das äussere Erscheinen des Himmelskörpers beziehen. Folgt hierauf noch eine Ziffer, so bedeutet dieselbe den Durchmesser des Cometen in Bogenminuten. Die Depesche ist „Akademie“ unterzeichnet.

Demnach würde z. B. nachstehendes von der Akademie ausgehende Telegramm:

„Comet *Tempel* 3. November 0900 Marseille 34105 07544 Bewegung plus 6 minus 24 Heller Kern 5“

„Akademie“

zu deuten sein wie folgt:

„Comet entdeckt von *Tempel*; 3. November 9^h0^m mittlere Zeit Marseille, Rectascension 341°5', Poldistanz 75°44'. Tägliche Bewegung: +6' in Rectascension, —24' in Poldistanz. Heller Kern, Durchmesser des Cometen 5'.“

„K. Akademie der Wissenschaften in Wien.“

Wien, 1869 December 6.